

riefen die Venezianer alle Orden der heiligen Kirche in die ihrige, um mit deren Vielfalt Segen und Glück zu verschaffen, und bis heute bauen sie weitere Klöster und Kirchen.

1088

Ganz anderer Meinung sind unsere Mitbürger in Deutschland, die meinen, daß die Städte durch die Klöster und Kirchen arm gemacht würden, sie lassen keine neuen Mönche herein, im Gegenteil sie zerstören, wo sie können, ihre alten Niederlassungen und behaupten fälschlich, sie würden mehr durch Ordensleute und Kleriker belastet als durch die Juden. Deshalb gewähren sie bei sich den zinsnehmenden Juden Wohnsitz, keineswegs aber den Mönchen. Die Venezianer dagegen dulden keinen Juden in ihrer so großen Stadt, schließen aber keine kirchliche Einrichtung aus, richten verfallene Klöster wieder auf und bauen neue. So wurde, als ich 1480 in Venedig war, mit dem Kloster S. Maria de Miracolis begonnen, das von Grund auf für die Nonnen des Ordens der heiligen Clara so kostbar und aufwendig gebaut wird, daß es wunderbar anzuschauen ist. Kein deutscher Fürst könnte einen solchen Bau sich leisten. Der Ursprung dieses Klosters war so: Es ist ja üblich, in den Winkeln enger und gekrümmter Gassen eine Lampe aufzuhängen, die nachts angezündet wird. Damit nun das Licht nicht umsonst zu brennen scheint, bringt man an der Wand hinter der Lampe ein Madonnenbild an, so daß sie ebenso zu Ehren der Heiligen Jungfrau wie zur Bequemlichkeit der Vorbegehenden brennt. In einem solchen ziemlich engen und schmutzigen Winkel war nun ein Madonnenbild, von dem sich die Kunde verbreitete, daß dort Wunder geschähen. In kurzer Zeit gab es darum an diesem Ort einen solchen Zulauf und so viele Opfergaben wurden gebracht, daß die zuständigen Prokuratoren die dort stehenden Häuser kauften und eine Kirche bauten und die Brücken und Gassen verlegten.

1086

1092

1082

1097

1077

1137

1037

Die Kirche zu St. Blasius überließen sie den Griechen, damit sie dort auf ihre Weise ihren Gottesdienst abhalten konnten, was mir aber so sehr mißfiel, als wenn sie den Juden eine Synagoge oder den Sarazenen eine Moschee zu bauen erlaubt hätten, denn die Griechen sind unseren Kirchen gegenüber höchst feindselig, wie oben des öfteren deutlich wurde. Doch habe ich gehört, daß sie sie nun aus dieser Kirche vertrieben haben.

0987

0587

Wie aber so viele Kleriker, Mönche und Nonnen und Religiosen dort im Meere ernährt werden, das ist wohl erstaunlich. Es sind die Stiftungen und Testamente <III, 428> der Reichen, die den Bau der Kirchen und Klöster und den Unterhalt der dazugehörenden Personen ermöglichen sowie die enormen täglichen Spenden aus der Bürgerschaft. Adlige und Bürger aus ehrbarem Stand, die aus diesem Leben abscheiden, hinterlassen ein Zehntel ihres Geldes, aus dem fast ihr ganzer Besitz besteht, den Kirchen und deren Dienern, und davon werden die Klöster reich. Und zu diesem hin sind auch die Lebenden große Almosenspender. Doch außer den Kirchen und Klöstern gibt es in dieser Stadt viele und große Scuolen oder Bruderschaften, deren jede sechshundert Männer umfaßt, die durch gegenseitige Gelübde verbunden sind und sich Statuten zum Dienst eines Heiligen geben, so des S. Markus oder S. Petrus dem Märtyrer oder der allerseligsten Jungfrau Maria oder der Heiligen Dreifaltigkeit, S. Johannes oder dem Heiligen Kreuz, und jede Bruderschaft hat ihren Namen nach dem Heiligen, dem sie sich geweiht hat, so die Scuola S. Marci, die Scuola beatae virginis oder sanctae crucis. In diesen Bruderschaften sind die angesehensten Brüder, vor allem in der von St. Markus, die die einflußreichste und vermögendste ist und ihre prachtvolle innen mit Gold ausgekleidete Scuola in der Nähe unserer Brüder zu San Giovanni e Paolo hat. Im vergangenen Jahr bis auf den Grund abgebrannt erstet sie jetzt neu aus dem Meer auf den solidesten Fundamenten. Die Verbrüderten treffen sich zu festgesetzten Zeiten in den Scuolen, wo sich Schreine, Kerzen und Altargeräte befinden, in einen Opferstock oder eine Büchse wird die festgesetzte

0087

Ende

Anfang